

sich dem neu aufgestiegenen Sterne zu, dem die Herzen der deutschen Patrioten mit freudiger Erwartung entgegenschlugen.

Diesmal sollten des Dichters Hoffnungen, wenigstens was seine Person betraf, nicht getäuscht werden. Nicht nur, daß Friedrich II. das ihm von Otto gegebene, aber nie gehaltene Versprechen erfüllte und seine großen und unleugbaren Verdienste um Kaiser und Reich mit einem Lehen belohnte, er gab ihm vielleicht noch einen weiteren Beweis seines ehrenden Vertrauens dadurch, daß er ihm die Erziehung seines unmündigen Sohnes, König Heinrichs, übertrug, beides wahrscheinlich auf Veranlassung und Betrieb des Erzbischofs Engelbert, der Walter während seines Aufenthaltes bei Otto zu Köln mochte kennen und nach seinem wahren Werte schätzen gelernt haben. Freilich machte der störrische, unbeugsame Sinn des verwahrlosten Knaben alle Bemühungen zu schanden, und nur zu bald war Walter genöthigt, sich offen von ihm loszusagen. Gleichwohl bewirkte dieser Mißerfolg in dem gegenseitigen Verhältnisse keine Veränderung; der Kaiser blieb dem Dichter hold und gnädig gesinnt, und dieser stand ihm bis zu seinem letzten Atemzug mit Rat und That zur Seite, sei es, daß er ihm Worte der Ermahnung und Ermutigung zur Ausdauer in seiner schwierigen Lage zurief, oder daß er die verrätherischen Umtriebe der emporstrebenden Landesherren aufdeckte und brandmarkte, oder, wie schon früher, so auch jetzt wieder, mit dem Freimuth und der Unerbrotlichkeit eines Mannes, der von der Gerechtigkeit seiner Sache durchdrungen ist, die Politik des römischen Hofes geißelte und verdamnte.

Frei von Selbstsucht und niedrigem Ehrgeiz, begeistert für das Gute und Schöne, durchdrungen von der großartigen Idee des deutschen Kaisertums und mit all seinem Dichten und Denken den großen Angelegenheiten des Vaterlandes zugewandt, schritt er voll sittlicher Würde und Hoheit durch jene von gemeinem Eigennutz und unerättlicher Habgier beherrschte Zeit, auf deren dunklem Hintergrunde sich sein Bild um so heller und leuchtender abhebt.

In der Hauptstadt des Frankenlandes, zu Würzburg, in dessen Nähe das ihm vom Kaiser verliehene Gut ohne Zweifel lag, hat Walter seine letzten Lebensjahre zugebracht, und dort ist er, zu Anfang der dreißiger Jahre etwa, gestorben. Unter einer Linde